

Erfahrungsbericht über zwei Auslandsemester in
Al-Ain, VAE und Kairo, Ägypten
2014/15

Philipps



Universität
Marburg

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitende Aspekte.....	2
2	Die Vorgeschichte	3
3	Die Vorbereitungen.....	3
4	Das erste Semester – UAE.....	4
4.1	Der Sprachkurs in Al-Ain.....	5
4.2	Die Stadt Al-Ain	6
4.3	Mein Leben in den Emiraten	7
4.4	Besondere Eindrücke.....	8
5	Das zweite Semester – Ägypten.....	10
5.1	Willkommen in Kairo	11
5.2	Die Cairo University	11
5.3	Das Leben in Kairo	12
6	Abschließende Aspekte	14
7	Literaturverzeichnis	14

1 Einleitende Aspekte

Der Studiengang Orientwissenschaft (international) an der Philipps-Universität Marburg beinhaltet den Aufenthalt von zwei Semestern in einem Land der arabischen Welt. Zu Beginn meines Studiums war mir bewusst, dass ein Auslandsaufenthalt überaus wichtig und unerlässlich ist, um die Kultur und Sprache des Nahen und Mittleren Ostens verstehen zu können. Arabisch ist eine komplexe Sprache mit unzähligen Vokabeln und verschiedenen Dialekten, die sich oft massiv voneinander unterscheiden können. Um eine Sprache erlernen und wirklich den grammatikalischen Aufbau und die Sprechweise verstehen zu können, bedeutet dies neben dem strikten Auswendiglernen von Vokabeln, die Sprachmelodie in sich aufzunehmen. Die Sprache durchdringt alle Aspekte des menschlichen Lebens und ist in den vielfältigsten Bereichen überaus wichtig.¹ Sie beinhaltet alle komplexen Systeme der Kommunikation. Dementsprechend ist es meiner Meinung nach notwendig, um eine Sprache fließend sprechen zu wollen und zu können, in dem betreffenden Land eine längere Zeit zu leben. Neben dem Ausbauen der Sprachqualität kann die Kultur der arabischen Welt hautnah miterlebt werden und die Unterschiede zu der deutschen Sprache deutlicher abgegrenzt werden. Vorweg kann ich sagen, dass ich ohne einen Auslandsaufenthalt niemals das „wirkliche“ Leben der „arabischen Welt“ erfahren hätte. Denn was Bücher oder Erzählungen wiedergeben, ist eine andere Wahrnehmung, als die eigenen erlebten Erfahrungen. In diesem Bericht werde ich über meine Erlebnisse und Eindrücke, die ich in dem insgesamt 10 monatigen Aufenthalt gesammelt habe, beschreiben. Da dies ein Erfahrungsbericht ist, werde ich auch mein persönliches Empfinden erläutern, was ich bei bestimmten Vorkommnissen erlebt habe. Als erstes werde ich die Zeit des ersten Semesters in Al-Ain, Vereinigten Arabischen Emirate wiedergeben. Ich werde die gesammelten Eindrücke, die ich über die Stadt, das alltägliche Leben und den Sprachkurs, den ich dort belegt habe, darlegen. Im Folgenden berichte ich über meinen Wechsel nach Kairo, dem Leben dort, sowie meine Einblicke, die ich als Gasthörer an der *Cairo University* erfahren konnte. Darüber hinaus lege ich meine gesammelten Eindrücke dar, die ich in Bezug auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden arabischen Städte, Al-Ain und Kairo, erlebt habe.

¹ Einführung in die Sprachwissenschaft: Kapitel 1: Allgemeine Grundbegriffe.

2 Die Vorgeschichte

Als ich 2012 das Studium Orientwissenschaft (international) antrat, freute mich am meisten die Möglichkeit, im Laufe des Studiums für zwei Semester ins Ausland gehen zu können. Durch den Aufenthalt im Ausland stellte ich mir vor, wie fließend mein Arabisch nach dieser Zeit sein müsste und ich die „1001-Nacht-Kultur“ hautnah miterleben würde. Zur Auswahl standen der Iran (ausgeschlossen für mich, da ich kein Persisch lernen wollte sondern Arabisch), Ägypten, Jordanien und die Vereinigten Arabischen Emirate. Zum Glück mussten wir uns nicht sofort am Anfang unseres Studiums entscheiden, in welches Land es im fünften und sechsten Semester gehen sollte. Jedoch verflog die Zeit schneller als erwartet und ich stand nun vor der Entscheidung, welches Land mein Zuhause für die nächsten Monate sein sollte. Hin- und hergerissen musste ich mich zwischen Ägypten und den VAE (Vereinigte Arabische Emirate) entscheiden. Kairo ist eine der berühmtesten und größten arabischen Städte wie auch das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der arabischen Welt. Dennoch war die politische Lage stets negativ in Medien zu verzeichnen. In den Emiraten hatte ich zwei Jahre zuvor Urlaub gemacht und mich beeindruckte der Prunk, der z.B. in Dubai und Abu Dhabi an vielen Orten zusehen ist und Traumorte vieler Touristen sind. Zudem musste ich mir keine Wohnung in Al-Ain (VAE) suchen, da die Studenten in den dortigen Wohnheimen unterkommen. Schlussendlich entschied ich mich für Al-Ain, das sich in dem Emirat Abu Dhabi befindet. Außerdem konnte sich meine Familie mit der Wahl von Al-Ain besser anfreunden als mit Kairo. Die wichtigste Entscheidung war getroffen, nun hieß es jegliche Art an Vorbereitungen treffen, die notwendig waren für zwei Semester im Ausland, wie z.B. Impfen, Auslandskrankenversicherung beantragen, Bewerben für ein Stipendium.

3 Die Vorbereitungen

Nun dauerte es ein paar Wochen, bis ich Anfang September 2014 die Reise nach Abu Dhabi antreten durfte. Zuerst sollten mehr als sechs Studenten und Studentinnen aus dem Fachbereich des CNMS (Centrum für Nah- und Mittelost-Studien) in die Emirate fliegen, jedoch waren es am Ende nur ich und ein weiterer Kommilitone, die sich für das Abenteuer Al-Ain entschieden haben. In die anderen Länder, wie Kairo und Jordanien, ging der Rest meiner Kommilitonen. Für mich und meinen Kommilitonen stellte dies kein Problem dar. Im Gegenteil, wir freuten uns auf einen Sprachkurs, der nicht überfüllt ist mit Studenten oder gar noch Muttersprachler, die oftmals das Niveau eines Sprachkurses vorgeben. Die zuständigen Mitarbeiter der UAEU (United Arab Emirates University) in Al-

Ain organisierten sämtliche Unterlagen für uns, am Anfang bis zum Ende meines Aufenthaltes übernahm die UAEU die Bearbeitung wichtiger Dokumente. Wir bekamen in Deutschland ein Visum zugeschickt und unsere Unterbringungen in dem Wohnheim war ebenfalls geregelt. Zudem wurden wir bei unserer Ankunft am Flughafen von einem Fahrer der UAEU abgeholt und zu unseren Wohnheimen gebracht. Wir mussten uns um nichts kümmern außer die Flüge buchen und unsere Koffer packen. Meine Kommilitonen, die sich für Kairo oder Jordanien entschieden haben, mussten diese Vorbereitungen selbst in die Hand nehmen. Denn noch in der Zeit in Marburg konnte ich erfahren, wie für unsere Vorgänger das Leben im Ausland begann. In Kairo müssen sich die Studenten völlig selbstständig eine Unterkunft suchen und auch die Arbeit mit dem Visum wird nicht wie in Al-Ain für einen erledigt. Da schätzte ich mich durchaus glücklich, von Anfang an einen Schlafplatz zu haben und keinen Gedanken an bürokratische Dokumente wie das Beantragen eines Visum verschwenden zu müssen.

4 Das erste Semester – UAE

Am 7. September hieß es, sich von Freunden, Familie und Deutschland zu verabschieden und die neue Heimat für die nächsten Monate willkommen zu heißen. Ich und mein Kommilitone trafen uns am Frankfurter Flughafen und freuten uns gemeinsam gleich in das Flugzeug in Richtung Al-Ain zusteigen. Als wir in Abu Dhabi ankamen und wir draußen von der Hitze als Willkommensgruß erschlagen wurden (ca. 40 Grad) wartete bereits ein Fahrer auf uns. Die Fahrt dauerte ca. 1 ½ Stunden nach Al-Ain. Zuerst wurde ich zu meinem Wohnheim gebracht, wo mein Kommilitone vor dem Tor der Anlage aussteigen musste, da er ein Mann ist und nur Mitarbeiter der Universität auf das Gelände des Mädchenwohnheimes dürfen. Wir verabschiedeten uns und darauf stieg ich auch schon aus und musste zu allererst in das Büro des Wohnheimes und mich anmelden. Im Büro saßen viele Mädchen (wohl nicht älter als 17 Jahre), die mich anstarrten und kicherten. Ich dachte mir nichts dabei. Nachdem ich alle erforderlichen Dokumente unterschrieben hatte, gab mir eine Frau in einer schwarzen *Abaya*, dem langen traditionellen schwarzen Gewand, eine Schlüsselkarte für mein Zimmer und sagte mir, ich solle warten. Nach einer gefühlten Ewigkeit brachte eine Mitarbeiterin mich zu meinem Zimmer. Als ich in das Zimmer hinein trat, stellte ich mit gemischten Gefühlen fest, dass ich eine Mitbewohnerin haben werde. Sie kommt aus Japan und war zum Studieren nach Al-Ain gekommen. Jedoch als ich eintrat, schlief sie bereits. Des Weiteren fand ich zu meinem Erschrecken nur eine leere Matratze vor ohne Kissen und ohne Decke. An so etwas hatte ich keine Sekunde in Deutschland bei den Vorbereitungen gedacht, aber auch wenn ich überlegt hätte, eine Decke und Kissen einzupacken, hätte dies den

Großteil meines Koffers eingenommen. Ich ging zu der Mitarbeiterin, die mich zu meinem Zimmer geführt hat und erklärte ihr mein Problem, bald drauf brachte sie mir eine Wolldecke und ein Kissen. Das hieß für mich, morgen erst einmal Bettbezug kaufen. Am zweiten Tag wurden ich und die anderen Mädchen, die denselben Sprachkurs wie ich besuchten, von einem Fahrer abgeholt. Unsere Gruppe bestand aus drei Däninnen, einer Japanerin und wir zwei Deutsche. Wir wurden zu der Universität gefahren, in der wir die nächsten Monate unseren Sprachkurs hatten. Zum Verständnis, es gibt zwei Universitäten in Al-Ain. Einmal die alte Universität, die früher als Haupt-Studienort galt, wo aber derzeit nur noch wenige Veranstaltungen stattfinden, wie auch unser Sprachkurs. Zum anderen gibt es die neugebaute Universität, die sichtlich größer und beeindruckender ist als die alte Universität. An der hätte ich im zweiten Semester in Al-Ain Kurse belegen können. In unserer etwas verlassenem Universität erwarteten uns Dr. Ibrahim, Frau Mouza und Frau Mona, die für uns Studenten zuständig waren und uns das weitere Prozedere erklärten. Frau Mona, eine kleine Frau, die wie alle einheimische Frauen eine schwarze *Abaya* trug und zudem ihr Gesicht verhüllte, ging mit uns am selben Tag noch in eine Mall, in der sie für uns Handykarten anfertigen ließ. Ich war positiv überrascht, dass sie selbst bei so etwas, in meinen Augen überaus wichtiges, halfen. Danach wurden wir wieder in unsere Wohnheime gefahren. Ein großes Problem, was mich bis nach Kairo verfolgt hat, war meine Vorliebe für Nikotin. Ich werde dieses Thema im Laufe meines Berichts noch einmal aufnehmen, nicht weil ich Rauchen als wichtig erachte, sondern aus Gründen, die meine Freiheitsgefühle einschränkten. Als wir wieder im Wohnheim waren, fragte ich im Büro bei der Frau von gestern nach, ob es die Möglichkeit besteht, an einem Platz rauchen zu dürfen. Rauchen war auf dem gesamten Gelände verboten und die Mitarbeiterin meinte, ich soll am nächsten Tag noch mal wiederkommen, dann könne sie mir mehr sagen.

Am nächsten Tag wurden wir wieder um 9 Uhr morgens abgeholt und zu der Universität gefahren. Jeder von uns musste eine schriftliche Prüfung in Arabisch ablegen, damit unser Lehrer wusste, ob wir alle auf demselben Sprachniveau stehen. Am Ende wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt. Die zwei Däninnen, die Muttersprachler der arabischen Sprache sind, in eine Gruppe und wir Restlichen in die andere Gruppe.

4.1 Der Sprachkurs in Al-Ain

Vorab kann ich mit Gewissheit sagen, dass der Sprachkurs das beste und durchaus ausschlaggebendste Argument ist, ein Semester in Al-Ain zu belegen. In den folgenden Abschnitten wird deutlich, wie meine Gefühlslage sich in Al-Ain entwickelt hat, aus diesem Grund kann ich vorweg sagen, dass der Sprachkurs mich vor einem Abbruch des Aufenthalts beschützt hat. Der Kurs besteht aus vier Studenten inbegriffen mich selbst

und dem Arabisch Lehrer Dr. Mohammed. Die geringe Teilnehmerzahl war wohl das viel versprechendste, was die Wahl von Al-Ain unterstrich. Dr. Mohammed konnte sich jedem einzelnen von uns widmen und alle Fragen beantworten, was die Folge einer überschaubaren Klasse beinhaltete. Zudem war kein Muttersprachler in unserem Kurs, der das Niveau des Unterrichts angeben hätte können. In Al-Ain konnte ich bereits am Anfang viele Vorteile erkennen und ich sah optimistisch in die Zukunft, mein Arabisch verbessern zu können. Allerdings muss ich bei meinen Beschreibungen des Sprachkurses den Fokus auf unseren Lehrer richten, Herrn Dr. Mohammed, der den Sprachkurs maßgeblich bereicherte. Wenn ein Student etwas nicht verstanden hat, so merkte er dies gleich und erklärte es solange, bis es für alle verständlich war. Ich konnte ihm zu jeder Zeit Fragen stellen, ganz egal, wie oft sich eine Frage wiederholte, er beantwortet sie uns mit viel Geduld. Er ist ein Lehrer, den nichts so schnell aus der Fassung bringen kann, der sich für seine Studenten bemüht und engagiert. Der Inhalt des Sprachkurses war Lesen, Hörverständnisübungen und Sprechen. Am Anfang haben wir zwei Lehrbücher bekommen, die uns von Anfang bis Ende des Kurses begleitet haben. Jede einzelne Übung wurde im gleichmäßigen Ablauf unterrichtet, so dass sich der Fokus einheitlich auf allen wichtigen Aspekten konzentrierte. Die ersten Prüfungen fanden im November statt, in der wir eine zehnminütige Präsentation auf Arabisch halten und eine schriftliche Prüfung ablegen mussten, die das bereits Gelernte als Inhalt vorgab. Zum Ende unseres Sprachkurses im Januar hatten wir die Abschlussprüfung. Diese bestand ebenfalls aus einer Präsentation, einer schriftlichen wie auch einer mündlichen Prüfung. Am letzten Tag wurde für uns eine kleine Feier für unsere bestandenen Prüfungen mit Essen und Trinken organisiert, in der wir unsere Zeugnisse überreicht bekamen. Ein schöner und klarer Abschluss.

4.2 Die Stadt Al-Ain

Al-Ain, auch Oasenstadt genannt, ist ungefähr 160 Kilometer von der Hauptstadt Abu Dhabi entfernt und im Gegensatz zu Abu Dhabi oder Dubai eine eher ruhige Stadt. Sie ist nicht so pompös und mit gewaltigen Hochhäusern ausgestattet wie die genannten Touristenorte. Al-Ain hat viele Grünflächen, wie Parks und auch einen gutbesuchten Zoo. Viele Einheimische aus anderen Emiraten kommen nach Al-Ain, um ihren Urlaub dort zu verbringen. Das Klima in den heißen Monaten sei wohl in der Oasenstadt angenehmer als in den anderen Teilen der Emirate. Al-Ain besitzt auch einen großen Berg, der „*Jebel Hafeet*“, auf dem viele Menschen in Hotels ihren Urlaub wie auch die Sicht über ganz Al-Ain genießen. Zudem ist meiner Meinung das Prunkvollste der ganzen Stadt die im Jahr 2004 errichtete Universität „Al-Ain University of Science and Technology, AAU“, zu der die UAEU auch gehört. Das Konzept der architektonischen Bauweise von dieser Universität

ist auf die kulturellen Bedingungen beeindruckend gelöst wurden. Es gibt zwei identisch konstruierte Bauwerke, mit dem Unterschied, dass sie spiegelverkehrt gebaut wurden. In einem Gebäude studieren die Frauen und in dem anderem Komplex die Männer. Der gesamte Komplex beeindruckt durch die kolossale Größe und neuwertiger wie auch moderner Materialien auf dem gesamten Gelände. Ein riesiger „Food-Court“, der die bekanntesten Fast-Food Ketten beinhaltet, zeigt ein weiteres Indiz dafür, wie modern und westlich eingestimmt diese Universität ist.

4.3 Mein Leben in den Emiraten

Im folgenden Abschnitt werde ich über mein Leben sowie die damit verbundenen Eindrücke und Lebensumstände in Al-Ain und allgemein den Emiraten berichten. Ich wohnte in einer der fünf ansässigen Mädchenwohnheime. Das Wohnheim liegt nicht gerade zentral, wie sich auch in der Nähe keine sehr nützlichen Örtlichkeiten befinden, außer einem Golfclub und ein Krankenhaus. Somit befand sich nichts Atemberaubendes, was zu Fuß hätte erreicht werden können. Ein internationaler Supermarkt war zwar nur 10 Minuten entfernt, jedoch nur mit einem Taxi zu erreichen, außer einem gefällt die intensive Hitze der Sonne, die die Ausdünstung der Haut in wenigen Sekunden in die Höhe schießen lässt. Zu dem Männerwohnheim, in dem mein Kommilitone untergebracht war, brauchte ich mit dem Taxi ca. 10-15 Minuten und von da aus in die Stadt nochmal dieselbe Zeit. Mit dem Begriff „Stadt“ meine ich mehrere Straßen, die kleine Geschäfte und Restaurants zu bieten haben. Die großen „Malls“ sind ein Stück weiter entfernt. Das mitunter Nervigste war das ständige Taxi ordern, wenn ich z.B. in die Stadt oder sonst an einen beliebigen Ort wollte. Gegenüber meinem Wohnheim befand sich zwar eine Bushaltestelle, jedoch fuhren die Buse nicht nach Plan, wenn sie überhaupt denn mal fuhren. Am Anfang habe ich das „Abenteuer“ Bus fahren noch mitgemacht, doch irgendwann blieb ich lieber bei Taxi fahren. Aufgrund des weit abliegenden Wohnheimes konnte ich manchmal kein Taxi, besonders am Wochenende, telefonisch ordern, da die Zentrale einem das nächstliegende Taxi schickt. Nur wenn kein Taxi weit und breit sich aufhält, blieb nur noch die Möglichkeit des Wartens und Hoffens, dass demnächst ein Taxi in der Nähe ist.

Ein normaler Tag in Al-Ain sah für mich wie folgt aus: Ich stand ca. 7 Uhr morgens auf und machte mich im Bad, dass ich mit vier anderen Mädchen teile, fertig. Auf jedem Gang befanden sich zwei Bäder, die jeweils von sechs Mädchen aus drei Zimmer benutzt wurden. Daraufhin machte ich einen fünfminutigen Sparziergang zu dem Restaurant des Wohnheimes, in dem es täglich Frühstück, Mittagessen und Abendessen gab. Ich nahm immer nur das Frühstück, das umgerechnet ca. 1€ gekostet hat und wie ein Buffet

aufgebaut war, was Speisen wie Brot, Gemüse, Süßigkeiten, Kaffee und Tee zu bieten hatte. Die anderen Mahlzeiten waren mir im Hinblick auf die Inhalte der Speisen zu teuer und ich beschloss, mich lieber vom Supermarkt zu ernähren. Allerdings hatte ich nur einen Kühlschrank auf meinem Gang, den ich mit ca. 20 Mädchen teilen musste, doch immerhin hatte ich mir einen Wasserkocher gekauft und habe mich hauptsächlich von Salat, Brot und Suppe ernährt. Das Positive an den Umständen war, wir mussten nur den Sprachkurs zahlen und nicht die Unterkunft. Dafür aber das Essen, was sich jedoch als besonders günstig erwies, da die Wahl bestand, es einzunehmen oder nicht. Am Wochenende sind mein Kommilitone und ich oft in einem Restaurant der Stadt essen gegangen und ich kann mit großer Begeisterung sagen, dass Al-Ain großartige libanesische Restaurants zu bieten hat. Eines davon wurde zu unserem Lieblings-Restaurant, da die Atmosphäre so einladend und gemütlich war. Keiner starrte einen an aufgrund seines ausländischen Aussehens, stattdessen konnte jeder sein Essen, die Shisha und die Atmosphäre genießen.

Nach dem Frühstück wartete unser persönlicher Fahrer, der uns jeden Morgen zu der Alten Universität gefahren hat, wo unser Sprachkurs stattfand. Der Fahrer war überaus nett und ich konnte mit ihm über meine Eindrücke in Al-Ain sprechen. Er kommt ursprünglich aus Jordanien, wo auch seine Familie lebt, und er arbeitet schon seit vielen Jahren bei der UAEU. Der Sprachkurs dauerte von 9-13 Uhr mit einer halbstündigen Pause. Nach dem Sprachkurs wurden wir wieder in unsere Wohnheime gefahren. Das hieß viel Freizeit. Aus diesem Grund war jeden Tag Zeit für ein Nickerchen nach dem Unterricht, da einen die Hitze träge und müde machen ließ. Nachdem ich wieder Energie gesammelt hatte, machte ich meine Hausaufgaben, die wir täglich aufbekamen und lernte noch ein wenig Vokabeln. Am Abend traf ich mich oft mit meinem Kommilitonen und wir schlenderten durch die Stadt oder Malls und gingen in ein Restaurant. Draußen war auch die einzige Möglichkeit, uns zu treffen, da es ihm wie auch mir verboten war, das Wohnheim-Gelände des anderen Geschlechts zu betreten. Das war oftmals sehr nervig, da ein Treffen in den eigenen vier Wänden viel entspannter sein kann als immer in die Stadt zu fahren. Am Wochenende fuhren wir manchmal mit den anderen internationalen Studenten in einem der öffentlichen Busse, die klein und sehr eng waren, nach Dubai oder Abu Dhabi. Jedoch nach einem Monat hatten wir die Metropole Dubai und Abu Dhabi sehr gut kennen gelernt und es wurde langsam eintönig und langweilig.

4.4 Besondere Eindrücke

Durch meinen Aufenthalt in Al-Ain habe ich sehr viel gelernt. Als ich vor drei Jahren in den Emiraten Urlaub gemacht habe, war für mich klar, dass ich dort auch für einen längere

Zeit leben könnte. Jedoch sind Urlaub und dort Leben zwei völlig verschiedene Dinge. Ich hab in einem Wohnheim mit Mädchen gewohnt, die aus den verschiedenen Emiraten stammen und fünf internationalen Studenten. Nach meiner Zeit im Wohnheim kann ich mit Gewissheit sagen: Es war eine gute Erfahrung, jedoch war es das erste und letzte Mal, dass ich in den Emiraten in einem Wohnheim gelebt habe. War es so schlimm, fragen Sie sich jetzt? Nein, es war okay, irgendwann habe ich mich mit allen Umständen abgefunden. Die ersten Wochen wurde ich von meinen Mitbewohnerinnen meines Flurs und generell von jeder einzelnen Einheimischen des Wohnkomplexes angeschaut und manchmal sogar angestarrt. Das nervte mich ziemlich, da es schon viel zu meiner Gefühlslage beiträgt, ob du dich in deinem neuen Zuhause wohl fühlst oder nicht. Ein anderer Punkt war, dass wir Mädchen uns jedes Mal, wenn wir das Wohnheim verließen oder wiederkehrten uns in einem Büro melden mussten, worauf dann die Namen und die Uhrzeit in einem Buch eingetragen wurden. Zuerst war die Rede davon, wir müssen um 23 Uhr spätestens wieder im Wohnheim sein, wenn nicht, würde viel Ärger oder kein Einlass folgen. Jedoch nach einigen Wochen stellte sich heraus, dies galt nur für die einheimischen Mädchen, obwohl letztes Jahr die Studentinnen aus Marburg sich ebenfalls an diese Regeln halten mussten. Trotz der Freiheit, nach Belieben zurück zukehren, fühlte ich mich nicht frei. Das ständige An- und Abmelden trug dazu bei, aber auch generell, dass nur Sand das Wohnheim umgab und es praktisch in der Wüste stand, nervte mich.

Zudem war mein „Nicht-Rauchen“ ein großes Problem. Nachdem sich ein Mädchen beschwert hatte, dass wir (ich und eine andere internationale Studentin) hinten auf einem Sportplatz rauchten, was uns erlaubt wurde und wir weit und breit niemanden störten, sollten wir ab sofort vor der Mauer des Wohnheimes rauchen, die das gesamte Gelände umzäunt, wo auch der Eingang des Wohnheimes war. Oft fühlte ich mich wie auf einem Präsentierteller, da die wiederkehrenden Studentinnen mich mit verächtlichen Blicken strafte. Dieses sonderbare alltägliche Erlebnis kennzeichnete meine Gefühlslage, da ich in Deutschland nie angestarrt werden würde aufgrund meines Rauchens. Ja, ich wusste vorher, dass die Emirate noch sehr konservativ in vielen Dingen sind und dass das Rauchen von Frauen dazu zählt, aber ich belästige damit keinen. Ich respektiere alle Gewohnheiten des Landes und passte mich an wie z.B. die Kleidung, nur konnte ich das Rauchen nicht einfach sein lassen. Wollte ich auch gar nicht, ich hätte nur gern in diesem Punkt die Toleranz und Gleichberechtigung der Geschlechter gespürt bekommen. Denn Eines ist ganz klar festzuhalten, die Jungs in den Männerwohnheimen können überall rauchen, wo sie wollen. Ich möchte mich nicht in einzelnen auf das Rauchen vertiefen, sondern will nur die Unterschiede zu den Geschlechtern damit aufzeigen.

Mir fiel es persönlich sehr schwer, überhaupt Kontakt mit einheimischen Mädchen aufzubauen, da diese größtenteils kein Interesse daran hatten, dich als Ausländerin kennen zu lernen. So blieben wir internationale Studentinnen unter uns, wie auch die einheimischen Mädchen unter sich blieben. Anfangs bedauerte ich dies, da ich natürlich auch Einheimische kennen lernen wollte, aber irgendwann war es normal geworden. Auf der anderen Seite habe ich viele Studenten kennen gelernt, die mit ihren Familien vor langer Zeit in die Emirate eingewandert sind. Oftmals haben wir alle etwas zusammen unternommen.

Abschließend zu dem Semester in Al-Ain kann ich sagen, dieses Land ist durchaus interessant, hat viele schöne Ecken und ist ein Reiseziel für eine längere Zeit. Es kommt nur darauf an, wo du wohnst und du ein eigenes Auto hast. Kein Auto zuhaben erschwert das Leben um ein vielfaches in den Emiraten. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind noch nicht sehr ausgedehnt und oftmals befindet sich nur Wüste in der Nähe der Gebäude. Ich habe mich selbst dabei erwischt, wie ich am Anfang dachte, dass mein Leben in den Emiraten so prunkvoll wird, wie es die Medien über das Leben dort vorgeben. Natürlich gibt es Menschen, die so reich sind, dass es unvorstellbar ist, aber diese Leute sind keine einfachen ausländischen Studenten. Viele Einwanderer haben dort ein Leben voller Arbeit und um überhaupt minimal an den Wohlstand heranzukommen, ist es ein langer Weg. Deswegen kann ich nur betonen, dort zu leben ist etwas völlig anderes, als dort Urlaub zu machen. Doch in den Emiraten in einem Mädchen-Wohnheim zu wohnen, ohne Auto, ist ein anderes Leben, als das wir aus Deutschland gewohnt sind. Meiner Meinung nach existieren viel mehr Einschränkungen, mit denen sich auch leben lässt, nur ob mit diesen auch auf längere Zeit gelebt werden möchte, ist eine individuelle Frage.

5 Das zweite Semester – Ägypten

Nach dem ersten Semester in Al-Ain wurde mir schnell bewusst, dass ich dort nicht bleiben möchte. Da viele meiner Freunde in Kairo dasselbe Programm eines Auslandsemester angetreten haben wie ich in Al-Ain, war die Entscheidung leichter zu fällen: „Ich verbringe das zweite Semester in Kairo.“ Im November 2014 (zwei Monate nach dem Antritt meiner Reise in die Emirate) stand diese Entscheidung fest. Das einzige Problem war, dass ich ein spezielles Stipendium brauchte um in Kairo an einer der Universitäten gehen zu dürfen. Darüber hinaus konnte ich mich aber ebenfalls für ein fünfmonatiges Praktikum bewerben, was mir geraten wurde, da es nicht sicher war, dass ich das Stipendium am Ende auch bekomme. Ich bewarb mich für das Stipendium und zusätzlich suchte ich nach freien Praktikumsplätzen in Kairo. Dies alles erschien gar nicht so leicht, wie ich es mir am Anfang vorgestellt hatte. Bis Anfang Februar hatte ich immer

noch keine Zusage eines Praktikums, wie auch keine Zusage des Stipendiums. Jedoch nach kurzweiliger Verzweiflung bekam ich eine Zusage eines Praktikums und darauf folgte paar Tage später ebenfalls die Zusage des Stipendiums. Für mich stand fest, dass ich die Möglichkeit des Praktikums wahrnehmen werde, da ich dort schon zugesagt hatte.

5.1 Willkommen in Kairo

Im Februar 2015 landete ich abends in Kairo und wurde von meinen Freunden am Flughafen abgeholt und nach einer 20-minütigen Suche nach einem Taxi, das einen einigermaßen angemessenen Preis verlangte, fuhren wir zu ihrer Wohnung. Da bereits die Sonne untergegangen war, konnte ich nicht viel von Kairo erkennen, nur dass der Verkehr laut und ziemlich dicht war und dass sich ein komischer Geruch in meine Nase einbrannte. In den darauf folgenden Wochen wurde mir bewusst, wie viele Autos mit Abgasen die Luft von Kairo verschmutzen und fern von den CO₂-Emissionen-Grenzen der westlichen Welt sind. Die Einführung einer Umweltplakette würde wohl die Stadt um die Hälfte der Autos verringern. Zurück zu der Wohnung, sie befindet sich für ägyptische Verhältnisse in einer etwas nobleren Gegend. Als nobel würden wir dies in Deutschland niemals bezeichnen, aber die Unterschiede zu Deutschland sind gravierend.

Nach meiner ersten Nacht in Kairo fing am nächsten Tag auch schon mein Praktikum an. Die Praktikumsstelle ist eine NGO (*Non-governmental organization*) eine nichtstaatliche Organisation, die den Einheimischen Sprachkurse anbietet und als weitere Aufgabe Marketing beinhaltet. Jedoch waren meine Aufgaben keine wertschöpfenden und produktiven Aufgaben und ich fühlte mich schnell unterfordert. Nach zwei Wochen war für mich klar, dass das Praktikum mir persönlich nicht weiterhilft und die Aufgaben nicht für mich gemacht sind. Aus diesem Grund wechselte ich zur Universität und wollte dort Kurse belegen, was mir durch das Stipendium möglich war. Der Chef meiner Praktikumsstelle wünschte mir weiterhin alles Gute und ich konnte mich bei der Universität anmelden.

5.2 Die Cairo University

Die Kairo Universität besteht aus einem riesigen Campus, auf dem ich 10-15 Minuten Gehzeit benötigte, um von der Metro-Station auf der einen Seite des Geländes auf die andere Seite, wo meine entsprechenden Fakultäten ansässig waren, anzukommen. Ich habe Kurse an der *Faculty of Arts* belegt, die auf Hocharabisch gehalten wurden. So konnte ich ein wenig den Vorlesungen folgen, da mein ägyptisch-arabisch noch nicht genug ausgebaut war. Meine Kommilitonen, die von Anfang an ihre Zeit in Kairo verbracht haben, hatten einen Hocharabisch Kurs, so wie ich in Al-Ain, und einen Dialekt Kurs.

Somit konnten sie sich leichter auf der Straße verständigen als ich mit Hocharabisch. Aus diesem Grund hat mir eine Privatlehrerin den Dialekt einmal pro Woche näher gebracht, was mir wirklich sehr geholfen hat. Den Kontakt hatte ich von einer Freundin und die Arabisch-Stunden waren preislich angemessen. Die *Cairo University* hat viele verschiedene Gebäude, die die unterschiedlichen Fakultäten beinhalten. Insgesamt betrachtet, sah das Gelände sehr schön aus. Jedoch muss ich zugeben, dass ich jedes Mal froh war, wenn ich die Universität wieder verlassen habe. Ich wurde von den einheimischen Studenten und Studentinnen angeschaut und gemustert, manchmal wurde mir hinterhergepiffen oder das Geräusch eines Kusses nachgeahmt. Jedes Mal, wenn ich mich umschaute, sah ich keinen anderen Ausländer als mich, daher wurde ich wohl auch so oft gemustert. Wenn ich vor dem Hörsaal wartete, kamen jedes Mal zu mir mehrere Mädchen, die mich mit allen erdenklichen und privaten Fragen überfielen. Ich fiel unter den vielen Einheimischen auf mit meiner weißen Haut, dunkelblonden Haaren und grünen Augen. Der Gipfel war, der meine Geduld dann vernichtete, wenn sie mit mir ein Foto machen wollten. Am Anfang beantwortete ich noch alle Fragen und ließ mich fotografieren. Doch nach einiger Zeit nervte mich dies alles sehr, da es einfach nicht aufhörte und ich mich wie ein bunter Zirkusaffe fühlte. Ein weiterer Punkt, der mich ziemlich nervte, war für mich das Rauch-Verbot auf dem Universitätsgelände. Denn das Rauchen war nur den Männern gestattet. Als ich am Anfang die Männer rauchen sah, dachte ich mir nichts dabei und zündete mir eine Zigarette an und prompt wurde ich von einer Mitarbeiterin der Universität dazu aufgefordert, dies zu unterlassen, da auf dem gesamten Gelände Rauchverbot herrscht. Selbst wenn ich vor den Mauern des Komplexes rauchte, wurde ich von Polizisten dazu aufgefordert, die Zigarette auszumachen, da es auch vor dem Gelände der Universität verboten ist. Jedoch beobachtete ich jeden Tag, wenn ich auf das Gelände wollte, wie Männer und auch die Polizisten vor dem Gelände eine Zigarette nach der anderen rauchten. Wie bereits gesagt, ich finde nicht wichtig, das Rauchen an sich zu erwähnen, sondern die Folge, wie gewaltig zwischen Mann und Frau unterschieden wird. Das ist ein Faktum, das ich hautnah miterleben konnte.

5.3 Das Leben in Kairo

Das Leben in Kairo ist nicht zu vergleichen mit dem in einer deutschen Großstadt. Es ist laut, aufgrund der vielen Autos, die im Sekundentakt und bei jeder Gelegenheit die Hupe ertönen lassen. Durch die viel zu vielen Autos und überfüllten Straßen benötigte ich öfters bis zu 2 Stunden für eine Strecke, die eigentlich in 30 Minuten zu schaffen ist. Zudem ist es fast unerträglich, im Stau zu stehen, da die Abgase der Autos die Luft dermaßen verschmutzen, dass kaum Luft zum Atmen bleibt. Der Smog in Kairo ist so

unglaublich, sodass dieser den Blick in die Ferne auf einiges verkürzt. Oft habe ich mich gefragt, ob die Menschen, die täglich den Smog einatmen, für ihr ganzes Leben beeinträchtigte Schäden davon tragen. Ich litt öfters an Kopfschmerzen, fühlte mich schlapp, was ich mir überwiegend wegen der verschmutzten Luft erklären kann. Dazu ist Kairo eine sehr schmutzige Stadt, die Menschen schmeißen ihren Müll einfach auf die Straße, wovon sich die unzähligen Katzen und Hunde ernähren. Manchmal gibt es Sammelplätze auf der Straße, wo der Müll vorwiegend gesammelt wird und von Arbeitern einmal am Tag weggeräumt wird, was jedoch keinen gravierenden Unterschied macht, da so viel Müll vorhanden ist. Dies alles kann eine Stadt sehr hässlich machen. Da sich keiner an Verkehrsordnungen, wie wir sie aus Deutschland kennen, halten (bei Zebrastreifen und roten Ampeln hält das Auto an) fiel es mir immer sehr schwer, eine vielbefahrene Straße zu überqueren. Oft versuchte ich einfach, einem Einheimischen über eine zum Teil fünfspurige Straße zu folgen. Als Fortbewegungsmittel habe ich entweder die Metro oder ein Taxi benutzt. Es gibt auch Busse, jedoch wusste ich immer nicht, wo diese anhalten oder wohin sie fahren. Aus diesem Grund habe ich öfters das Taxi genommen, was für deutsche Verhältnisse sehr günstig erscheint. Jedoch hat Taxi fahren mich öfters zur Weißglut getrieben, da die Taxifahrer gerne einen Knopf an dem Taxameter drückten, wenn ich im Taxi saß, womit die Uhr schneller lief und der Preis im Sekundentakt ins Unermessliche stieg. Viele Male musste ich mir mit Diskussionen einen angemessenen Preis erkämpfen, was mich an manchen Tagen ziemlich nervte. Jedoch gab es auch viele ehrliche Taxifahrer, die freundlich und hilfsbereit waren. Die Metro habe ich eigentlich ausschließlich für den Weg zur Universität benutzt, da die Metro oftmals sehr stickig und überfüllt war, dass ich kaum atmen konnte. Ausschließlich für Frauen gab es eigene Abteile, zudem konnten Frauen auch in den Männerabteilen mitfahren, jedoch war es für Männer verboten, in die Frauenabteile einzusteigen. Bei einer Hauptstation, wo ich umsteigen musste, war es immer wieder eine Kunst, aus der Metro rauszukommen, ohne dabei mit voller Wucht von den Frauen nach vorne gedrückt zu werden, zerquetscht oder überrannt zu werden. Es war immer dasselbe Problem, die Frauen in der Metro wollten so schnell wie möglich raus und die Leute an der Station wollten so schnell wie möglich in die Metro. Die Ausdrücke „warten“ und „aussteigen lassen“ waren dort unbekannt und das Einsteigen sowie Aussteigen wurde gleichzeitig vorgenommen. Dies konnte nur zu Gerangel und Geschreie führen. Verhältnisse, die ich irgendwann sehr leid war und mich immer öfters für die Fahrt mit dem Taxi entschied.

6 Abschließende Aspekte

Im Endeffekt muss ich sagen, um Kairo und die ansässige Kultur verstehen zu können, muss man es mit eigenen Augen gesehen haben und eigene Erfahrungen gemacht haben. Vieles hat mir an Kairo nicht gefallen und war ein zu großer Kulturschock für mich. Aber nach einiger Zeit hatte ich mich an die Umstände gewöhnt, wie nicht gleich einen Herzinfarkt zu erleiden wenn ich die Straße überqueren möchte, oder oftmals Blicke von den Einheimischen auf mich zu ziehen. Jedoch ist eins für mich sicher, dass ich dort nicht meine Zukunft verbringen möchte. Die drei Monate haben mir voll und ganz gereicht und mich um einige Erfahrungen reicher gemacht, worüber ich auch sehr dankbar bin. Die Stadt hat sehr schöne Gegenden, jedoch sind diese Touristenorte oder wo die obere Bevölkerungsschicht, oftmals gut verdienende Ausländer, wohnt. Die Schere zwischen Arm und Reich ist stark wahrzunehmen, da sich viele Obdachlose und Bettler auf den Straßen befinden. Zusammengefasst kann ich sagen, dass ich sehr froh bin, die zwei Auslandssemester gemacht zu haben. In Al-Ain wie auch in Kairo habe ich unvergessliche Momente und Erfahrungen für mein Leben gesammelt, ich habe mein Arabisch verbessert und schätze wie nie zuvor mein Leben, das ich führen darf. Auch wenn vieles mich zum Äußersten gebracht hat und meine Kräfte mich immer wieder weitermachen ließen, würde ich diese zwei Semester wieder machen, denn diese Erfahrungen sind lebenswert und für immer in meinen Gedanken verankert.

Literaturverzeichnis

Einführung in die Sprachwissenschaft: *Kapitel 1: Allgemeine Grundbegriffe*, <http://www.fb10.uni-bremen.de/khwagner/grundkurs1/kapitel1.aspx>. (Zugriff am 16. September 2015).